

Die Eisenacher und die Dresdner

Im Lager für Zivilverteidigung aufgeschrieben

Von Hannelore Murawski, Redakteur – Fotos: Horst Schöffler, Film- und Bildstelle

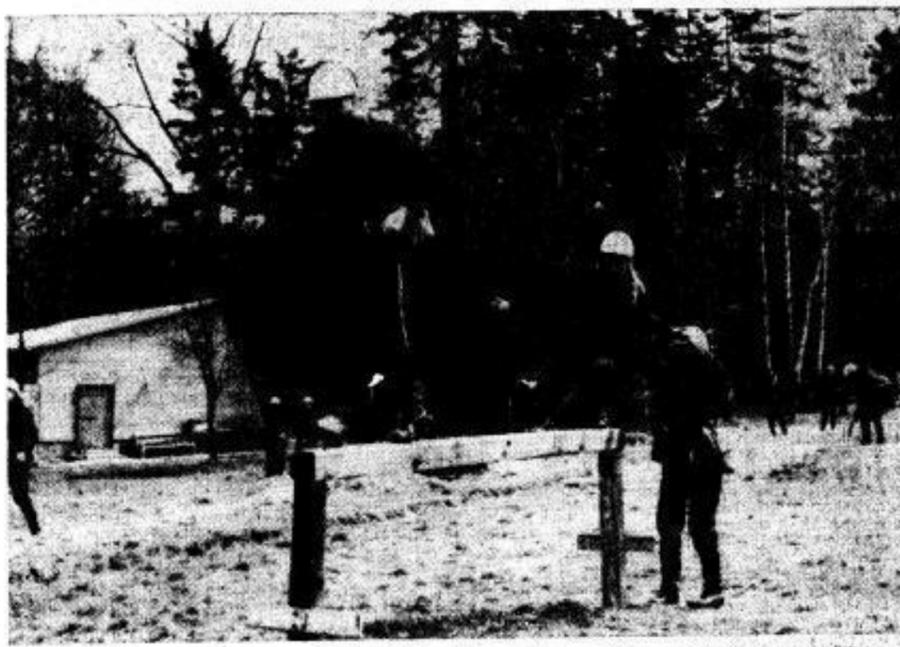
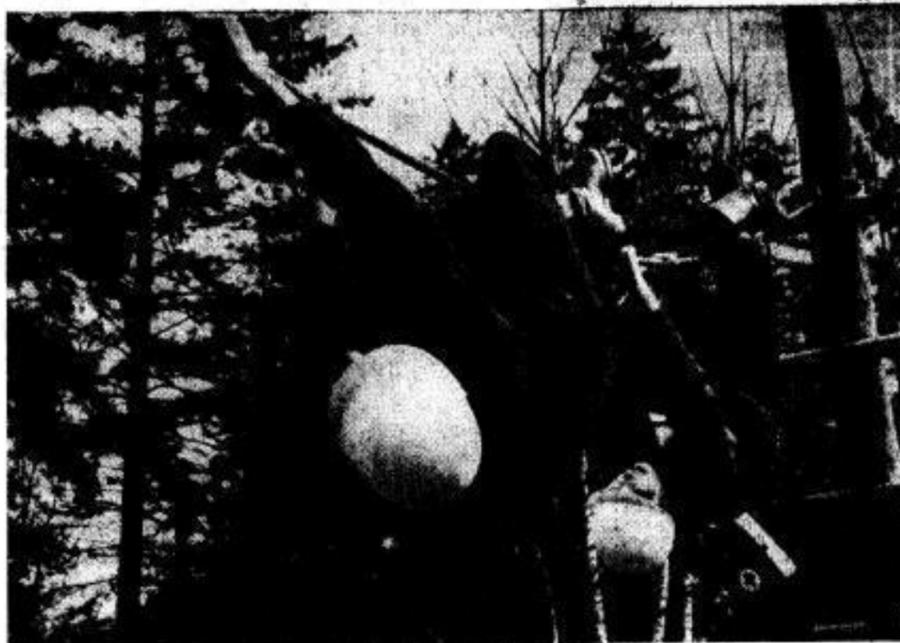


Die Fotos zeigen Phasen der Ausbildung auf der Spartakade-Strecke. Rechts unten: „Das hättest du besser machen können“, Kritik und Selbstkritik nach der Übung.

Studenten in Seelingstädt protestieren gegen israelische Aggression

Wir Teilnehmer der Bestenkonferenz des 6. Lehrganges in Seelingstädt verurteilen voller Abscheu den barbarischen Aggressionsakt der israelischen Militärs gegen Libanon. Diese militärische Aktion ist Beweis dafür, daß der Weltimperialismus, in diesem Falle Israel, nicht aufgehört hat, den Fortschritt der Menschheit mit grausamen Methoden zu bekämpfen, und alles unternimmt, um internationale Spannungen zu schüren.

Wir fordern die unverzügliche Verwirklichung der UN-Resolution vom November 1967, die die einzige Basis für die Herstellung einer dauerhaften Friedenslösung im Nahen Osten darstellt, und erneuern unsere Verpflichtung, in der vormilitärischen Ausbildung bewußt unsere ganze Kraft für die Stärkung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik gegen jeglichen imperialistischen Anschlag einzusetzen.



In einer der schönsten Gegenden unserer Republik liegt es, das Sommerlager für Pioniere „Maxim Gorki“. Berge, viel Wald, ein See, Bungalows, und eigentlich waren es nur die Sonne und etwas sommerliche Temperaturen, die den Teilnehmern im ersten Durchgang unseres Ausbildungslagers fehlten...

So begann ein Bericht in der UZ über das Lager für Zivilverteidigung 1972.

1973: Das gleiche Bild. Ein ganz normaler Ausbildungstag ist dieser 25. April, ein Tag wie jeder andere für die fast 500 Studentinnen und Studenten des 2. Studienjahres aus den Sektionen Berufspädagogik, Physik, Chemie, Mathematik, Informationsverarbeitung, Informationstechnik, Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik und Arbeitswissenschaften.

Das gleiche Bild? Nach außen trifft das sicher zu. Anfangs hatten die Mädchen ebenso unter dem kalten Wetter zu leiden wie vor einem Jahr – inzwischen wurden diese Bedingungen zum Positiven verändert, wenn sie auch ein Provisorium bleiben. Was vor allem neu war, was sich äußerst günstig auswirkte einmal auf die materiellen Bedingungen, zum anderen auf die Ausbildung, die Bildung zur sozialistischen Persönlichkeit: Es gibt einen Vertrag zwischen dem Lager und dem VEB Automobilwerk Eisenach über Zusammenarbeit.

Zusammenarbeit zwischen der Lagerleitung und der Parteileitung des Eisenacher Betrie-

bes, Zusammenarbeit vor allem zwischen Studenten und den jungen Arbeitern im Automobilwerk in einer Breite, wie sie beide Seiten noch nicht erlebt hatten.

Aber der Reihe nach: Materielle und technische Schwierigkeiten zu Beginn des Lagers waren Anlaß, daß sich die Lagerleitung an die SED-Kreisleitung Eisenach wandte. Es gab Aussprachen mit den Genossen vom Automobilwerk. Die Eisenacher Genossen hatten, sie den Bedingungen entsprechend zu lösen. Ein Vertrag entstand. Zum Beispiel erhält der Lagerarzt jede Hilfe von der Poliklinik des Betriebes. Ein Fachmann aus der TU wurde in die elektrische Anlage des Lagers eingewiesen; die Studentinnen und Studenten arbeiten in VMI-Stunden an der Werterhaltung des Lagers – wenige Tage vor unserem Besuch wurden Hunderte Rosenstöcke gepflanzt. Die Lagerteilnehmer können alle Einrichtungen des Lagers nutzen: den Funk, das Fotolabor, die Tischtennisplatten, die Musikgeräte.

Es dauerte nicht lange, dann wurde diese aus Schwierigkeiten geborene Zusammenarbeit ausgebaut. In jeder Woche einmal treffen sich die Parteileitungen, um Probleme operativ klären zu können, und beide haben schon einiges voneinander gelernt.

Und dann kamen die Eisenacher Genossen von sich aus darauf zu sprechen, daß sie das kulturelle Leben im Lager bereichern können; die FDJ schaltete sich ein, ein Programm

wurde auf die Beine gestellt, „das ist so genannt“!

Sie organisierten Werkbesichtigungen: Die Studentinnen wurden vorbildlich geführt, erlebten die Montage eines Pkw, waren bei Junglernfahrten mit neuen Fahrzeugen dabei, erhielten Prospekte, konnten sich in Aussprachen informieren. Jugendliche des Werkes kamen mit ihrer Diskothek ins Lager, stellten die FDJ des Betriebes vor, berichteten, was sie sich zum Festival im August in Berlin vorgenommen haben, tauschten Erfahrungen aus.

Ein Genosse des Betriebes, ein Leiter, sprach im Lager in einer Mitgliederversammlung. Er erklärte, was ein Produktionsbetrieb von einem Absolventen der Universität erwartet, auch, wie seine im Lager erworbenen Kenntnisse gebraucht werden. Geplant waren weiter: In Vorbereitung auf den 1. Mai ein Treffen mit den Rallyefahrern des Werkes, Einladungen sind gekommen zum Sportfest, zu einem Treffen mit Spitzensportlern aus der DDR; sieben Lagerteilnehmer gingen am Tag unseres Besuchs zu einem kulturell-ökonomischen Leistungsvergleich zwischen dem Automobilwerk Eisenach und dem Uhrenkombinat Ruhla; die Eisenacher halfen auch mit Material für Wandzeitungen und Veranstaltungen. Davon zeugte ein Plakat im Speiseraum: „Heute Abend Roter Treff zum Thema „Eisenacher Parteitag...“ Alles, was sie sich vorgenommen hatten, war bisher planmäßig erfüllt, und beide Partner

wünschten, diese Verbindung auch weiter fortzusetzen, wenn auch das Wie nach vieler Diskussionen bedürfen wird, wenn sich auch vieles, was jetzt begonnen wurde, erst richtig im zweiten Durchgang auswirken wird.

Aber diese Verbindung hat ihren Wert nicht vorwiegend und allein darin, daß die Freizeit abwechslungsreicher wird. Ihr Wert liegt dort: Junge Arbeiter und Studenten lernen sich gegenseitig kennen und schätzen. Jawohl, schätzen! Die jungen Automobilwerker hatten bisher kaum Kontakt zu Studenten, und diese wenigen Kontakte waren auch nicht die besten. Neue Kontakte zu knüpfen mußte also erst einmal gelernt, Vorurteile abgeräumt werden. Die jungen Arbeiter sagten ehrlich: Wir sind skeptisch! Studenten sind von sich eingenommen. Und noch mit dieser Skepsis kamen sie mit ihrer Diskothek ins Lager – und kamen an! Und waren begeistert! Und diskutierten miteinander. Über die FDJ-Arbeit, über ein interessantes Gruppenleben – siehe da, Studenten und Arbeiter hatten die gleichen Probleme – wie der Betrieb seine Aufgaben löst, wie sie mit Vietnam Solidarität üben...

Sie stellten fest: Studenten sind junge Menschen wie wir! Übrigens, bei den Studenten ging ähnliches vor sich! Sie kamen zu der Überzeugung, daß trotz der unterschiedlichen Ausbildung Kontakte gut und nutzbringend sind. An Ort und Stelle wurde vereinbart: Die nächste Diskothek wird am 28. April sein. Und:

Zum Abschlußfest im Lager laden die Studenten die jungen Automobilbauer ein. Dazwischen liegen natürlich – wir haben es bereits geschildert – viele weitere Begegnungen.

Und eben das ist das Wertvolle, das Neue im Lager für Zivilverteidigung: Studenten der Technischen Universität haben die Möglichkeit bekommen, direkte, enge Kontakte zur Arbeiterjugend zu erleben, viel stärker, als das während des Studiums an der Universität möglich ist. Und auch das ist ein nicht unwesentlicher Faktor des Reifens unserer Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten, zu Menschen, die einmal selbst in solchen Betrieben arbeiten werden.

Und das betrifft nicht nur die Studenten. Genosse Dr. Zimmerhackl, der Politoffizier, sagt: Wir sind selbst überrascht, welche Mühe sich die Eisenacher mit uns gegeben haben, die Genossen der Partei- und der staatlichen Leitung.

Diese Erkenntnis, dieses Erleben der Theorie in der Praxis ist von unschätzbarem Wert. Auch für die praktische Ausbildung im Lager, die alles andere als Zuckerlecken war und die heute nur mit einem Satz charakterisiert werden soll: Die Einsatzbereitschaft ist extrem hoch.

Und darüber mehr in der nächsten UZ.

UZ 9/73

SEITE 3

